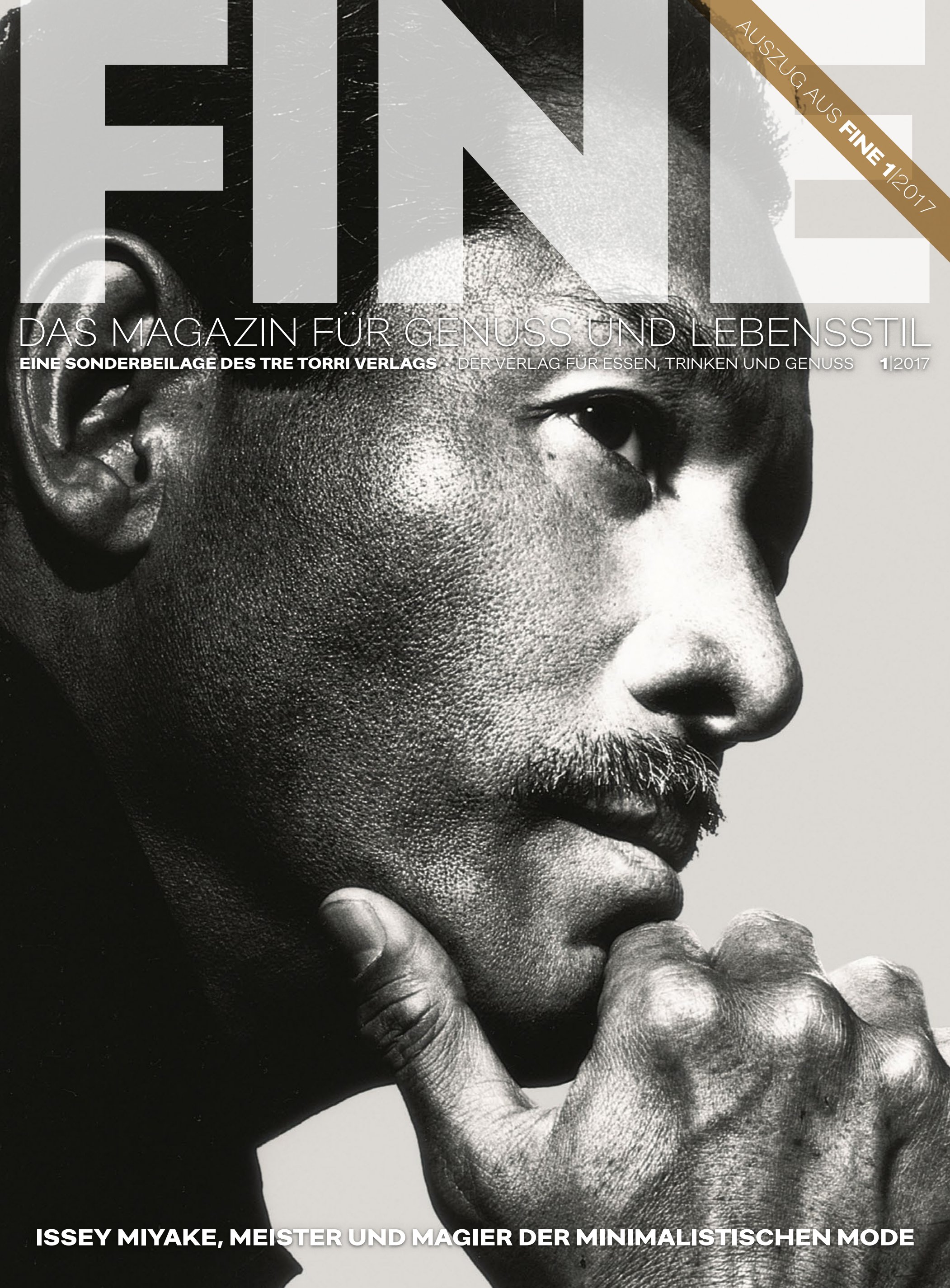

FINE

AUSZUG AUS **FINE 1**|2017

DAS MAGAZIN FÜR GENUSS UND LEBENSSTIL

EINE SONDERBEILAGE DES TRE TORRI VERLAGS · DER VERLAG FÜR ESSEN, TRINKEN UND GENUSS **1**|2017

ISSEY MIYAKE, MEISTER UND MAGIER DER MINIMALISTISCHEN MODE

WEINE FÜR JUNGE WELTBÜRGER

Rheinhessischer Wein – erzeugt von einem Rheingauer Winzer: Mit seinem Projekt »Robert Weil Junior« erregt der berühmte Kiedricher Weinmacher Wilhelm Weil Aufsehen. Und erfüllt sich zugleich einen Generationenwunsch.

Von RALF BASTIAN Fotos RUI CAMILO

Foto: Guido Bittner

Als die Nachricht vor wenigen Wochen die Runde machte, zuckten einige zusammen und dachten: Was macht denn der Weil da? Dass das Weingut Robert Weil nun auch Wein auf der linken Seite des Rheins, in Rheinhessen, erzeugt, dürfte eine der größten Überraschungen dieses Weinjahrs sein. Bis jetzt war das unvorstellbar für die Familie Weil, es wäre fast einem Sakrileg gleichgekommen: Vier Generationen lang war sie ausschließlich in Kiedrich, auf der rechten Seite des Stroms, tätig. Robert Weil, das stand bislang für hundert Prozent Riesling und für hundert Prozent Rheingau in »Reinstkultur«, wie Wilhelm Weil, der Gutsdirektor des Weinguts, sagt. Viele sehen im Weingut Robert Weil sogar ein weltweites Symbol deutscher Riesling-Kultur. Wer kennt nicht das himmelblaue Etikett, das für die Faszination des Rieslings steht? Robert Weil – das war immer ein messerscharf gezogenes, präzis ausgerichtetes Konzept: Hundert Hektar Riesling, die »im Zirkelschlag« um das Weingut liegen, etwas anderes kam nicht in Frage. Diesen Weg hat Wilhelm Weil nun mit dem Jahrgang 2016 verlassen und drei Burgunder-Weine von der »left bank«, vom linken Ufer des Rheins, vorgelegt. »Der Rheingau ist eine wunderbar blühende Wiese«, sagt der Winzer, »aber es gibt auch noch andere begehrenswerte Welten.«

Riesling-Winzer auf neuen Wegen: Wilhelm Weil, Weinmacher von Rheingauer Geblüt, präsentiert stolz seine neuen rheinhessischen Burgunder, Weine vom anderen Ufer des Rheins.

In Kiedrich, auf der »right bank« sozusagen, sitzt Wilhelm Weil im Gartensaal der 1879 erbauten Villa, die für den großbürgerlichen Wohlstand des Rheingaus stehen kann. Direkt neben dem Anwesen ragt der Turm der Sankt Valentinuskirche in die Höhe. Die Villa mit den in Grün gehaltenen Wandvertäfelungen ist im gediegenen Stil der deutschen Spätromantik erbaut worden. Wilhelm Weil, Jahrgang 1963, wirkt frühlingsbeschwingt, er trägt ein helles Jackett zum dunklen Hemd und setzt damit Kontraste in dieser gesetzten Aura. Das Interesse, welches sein rheinhessisches Engagement weckt, spielt er mit einem Lächeln herunter: Er gehe doch »nur auf die andere Seite des Rheins«. Hier in Kiedrich lebt die Familie, in der Germanisten und Juristen überwogen und der Weinbau immer ambitioniert, aber nicht als alleiniger Erwerb betrieben wurde, seit Mitte der 1870er-Jahre. Es sei ein »sehr klassisches Haus«, sagt Wilhelm Weil, in dem an vielen Traditionen festgehalten werde: Bei den Weils werden beispielsweise die Söhne seit vier Generationen im Wechsel Robert und Wilhelm getauft. Nach Urgroßvater Robert, dem Gründer des Weinguts, Großvater Wilhelm und seinem Vater Robert ist Wilhelm Weil der »erste Vollblutwinzer« in diesem Stammbaum. Mit ihm gelang der eindrucksvolle Aufstieg des Weinguts in die Weltspitze. Mehr noch: Wilhelm Weil, der dem Präsidium des Verbandes Deutscher Prädikats- und Qualitätsweingüter (VDP) angehört, ist einer der einflussreichsten deutschen Winzer geworden, sein Wort hat Gewicht.

Nichts wird im Weingut Robert Weil übers Knie gebrochen – aus Überzeugung: Wilhelm Weil ist für seinen strategischen Weitblick bekannt. Seine Rieslinge verkauft er erfolgreich in dreißig Länder über den Erdball verteilt, sagt Weil. Aber eine Frage habe ihn immer wieder umgetrieben: »Wie können wir Robert Weil weiter entwickeln?« Fünf Jahre lang habe er überlegt, es war ein Prozess, der »lange gegärt« und sich habe entwickeln müssen. Wilhelm Weil suchte nach einer neuen Herausforderung, einer zweiten Linie, neben dem sakrosankten Riesling. Aber um die Welt zu hetzen und als »flying winemaker« irgendeinen Wein zu produzieren, kam für ihn nicht in Frage. Er sei »sehr heimatbezogen«, erklärt er. Naheliegend, dass sein Blick öfter auf die andere Seite des Flusses wechselte, wo das rheinhessische Hügelland mit seinen Weinen von sich reden macht. Rheinhessen ist für WilhelmWeil vor allem »Burgunderland«, die zweite klassische Säule des deutschen Weinbaus neben dem Riesling. Weil hat deshalb auch ein Burgunder-Programm aufgezogen, das er »Robert Weil Junior« getauft hat, mit vier »handwerklich hochwertigen Weinen«. Auf die schon vorgelegten drei Chardonnay-, Weißburgunder- und Grauburgunder-Weine folgt jetzt im Herbst zur Komplettierung des Programms noch ein Spätburgunder. Die Trauben für sie alle bezieht Weil über rheinhessische Kooperationspartner, die »handwerklich nach strengen Vorgaben arbeiten«. Deshalb sei die knapp bemessene Produktionsmenge auch streng limitiert. Wilhelm Weil wird nachgesagt, stets äußerst akribisch und sorgsam zu Werke zu gehen. »Ja, ich bin sehr, sehr genau«, sagt Weil dazu, »das ist mein Naturell.« Darum setzt der Winzer regelmäßig über den Rhein, um alle Prozesse kontrollieren zu können, vom Weinberg bis in die Flaschen. Unterstützt wird er dabei von einem jungen Team um Nicolas Pfaff. Ausgebaut werden die Burgunder »unter der Regie« von Wilhelm Weil in der Weinkellerei Trautwein im rheinhessischen Lonsheim. Weil will »Weine mit einem eigenen Gesicht« erzeugen. Vor allem will er als Riesling-Winzer die Burgunder »zum Tanzen bringen«. Burgunder mit Profil und einer eleganten, animierenden Verspieltheit, die immer auch zum Essen gedacht sind: Diese Stilistik zeichnet die Junior-Weine aus.

Gelassen und erhaben fließt der Rhein durch den Rheingau. Er hat die Landschaft über Jahrtausende geformt. Man wird das Gefühl nicht los, dass Väterchen Rhein seine Umgebung, die Winzer und ihre Weinberge genau im Blick hat. Wilhelm Weil, der oft als strategischer Denker gesehen wird, steht nicht im Verdacht, besonders gefühlsselig zu sein. Aber der »große Fluss« bringt ihn leicht ins Schwärmen. Lange Jahre nahmen seine Vorfahren am Sonntagmorgen das Schiff von Eltville nach Mainz. Nach dem Hochamt im Dom wurde gepflegt gespeist. So lernten sich auch Weingutsgründer Dr. Robert Weil und der Gastronom Lorenz Adlon kennen, der die Weilschen Rieslinge zunächst im Mainzer Raimundigarten und später in seinem Grandhotel Adlon in Berlin ausschenkte und populär machte. Dass Wilhelm Weil seine Winzerkarriere als Lehrling in Rheinhessen im Schloss Westerhaus begann, ist wenigen bekannt. Dort lernte er neben den weißen Burgundern auch den Spätburgunder schätzen. Insofern, sagt Weil, kehre er mit den linksrheinischen Burgundern auch zu seinen önologischen Anfängen zurück. Jeden Morgen fuhr er mit der Fähre von Mittelheim nach Ingelheim über den Rhein, den mancher als trennende, mancher gar als schützende Barriere zwischen dem Rheingau und Rheinhessen empfindet. Die Animositäten zwischen Rheingauern und Rheinhessen, meist folkloristisch scherzhaft gemeint, sind bekannt: Wer am anderen Ufer des Flusses lebt, lebt auf der falschen, der »ebsch Seit«. Wer aber wie Wilhelm Weil Wein auf allen Kontinenten verkauft, hält sich nicht mit solchen lokalpatriotischen Petitessen auf: Er sah den Fluss immer »als Verbindung zwischen den beiden Landschaften«.

Der Winzer hat für »Robert Weil Junior« eigens ein neues Unternehmen gegründet. Denn steht die etablierte himmelblaue Riesling-Marke für den High-end-Markt in Gastronomie, Fachhandel und für den Privatkunden, so nutzt »Robert Weil Junior« die Distribution über den gehobenen Lebensmittelhandel mit Weinkompetenz. Weil mag es gern transparent und exakt: »Enorm wichtig« sei es, die Weine aus dem Weingut Robert Weil und »Robert Weil Junior« aus Rheinhessen voneinander abzugrenzen. »Die Trennlinie zwischen den Marken muss scharf sein«, sagt er, schließlich sei das auch im Sinne des VDP. »Auch wenn der Kirchturm neben mir umfallen sollte«, bekräftigt Wilhelm Weil, »Weingut Robert Weil bleibt hundert Prozent Riesling, hundert Prozent Erzeugerabfüllung mit himmelblauem Etikett«, ausschließlich im High-end-Bereich unter VDP-Kapsel. Die »Robert Weil Junior«-Weine dagegen stehen für die Burgunder und für den anspruchsvollen Alltagsgenuss. Weil nimmt eine Flasche Weißburgunder in die Hand. »Unique« steht in auffälligen metallicblauen Buchstaben auf dem schwarzen Etikett. »Easy drinking auf hohem handwerklichem Level für junge und junggebliebene Weltbürger«, sagt Weil dazu. Die Junior-Weine transportieren eine Lässigkeit und Coolness, die dem Kiedricher Traditionshaus nicht viele zugetraut haben.

»Robert Weil Junior« findet deshalb derzeit auch große Aufmerksamkeit in der deutschen Weinbranche: Wenn Wilhelm Weil, seit achtzehn Jahren Vorsitzender des VDP Rheingau, ein solches Projekt angeht, dann hat das Signalwirkung. Und er ist von seinem Junior-Projekt überzeugt. Das werde nicht auf Deutschland beschränkt bleiben. Weil hält eine Ausweitung der Produktionsmenge auf eine siebenstellige Flaschenzahl langfristig für möglich, damit lasse sich auch »auf dem globalen Weinmarkt agieren«. Dann könnte das Junior-Projekt auch Modellcharakter für andere deutsche Winzer bekommen. Wilhelm Weil begeht jetzt im Mai seinen vierundfünfzigsten Geburtstag, er fühle sich noch zu jung, um kürzer zu treten. Aber die neue Generation im Haus macht sich langsam bereit. »Jede Generation soll ihre Spuren setzen«, sagt er. Sein Ziel sei es gewesen, »Fußstapfen auf beiden Seiten des großen Flusses« zu hinterlassen. ❧